

Verleihung des Heinz Maier-Leibnitz-Preises 2015



Begrüßung durch DFG-Generalsekretärin Dorothee Dzwonnek

Berlin, 5. Mai 2015

Es gilt das gesprochene Wort!

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Kennedyallee 40 · 53175 Bonn · Postanschrift: 53170 Bonn

Telefon: + 49 228 885-1 · Telefax: + 49 228 885-2777 · postmaster@dfg.de · www.dfg.de



Sehr verehrte Frau Staatssekretärin, liebe Frau Quennet-Thielen,
Magnifizenzen, verehrte Präsidenten und Rektoren,
sehr geehrte Mitglieder des Auswahlausschusses,
liebe Frau Professor Hochbruck,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
und vor allem natürlich: liebe Preisträgerinnen und Preisträger,

herzlich willkommen zur diesjährigen Verleihung der Heinz Maier-Leibnitz-Preise! Wir ehren und feiern heute zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Herausragendes in der Forschung geleistet haben und zu den besten Ihrer Generation gehören.

Heute ist Ihr Ehrentag, liebe Frau Burgner-Kahrs, Frau Paulus, Frau Sharma, Frau Weigelt, Frau Zhu, lieber Herr Burchardt, Herr Levkin, Herr Lienkamp, Herr Niendorf und Herr Packard. Seien Sie willkommen mit einem freudigen und herzlichen Applaus von uns allen!

Liebe Frau Quennet-Thielen: Dieser Applaus gilt auch Ihnen. Wir freuen uns sehr, dass Sie heute als Vertreterin des Bundes hier sein können, und ich danke Ihnen, dass Sie gleich auch noch einige Worte an uns richten werden. Der Heinz Maier-Leibnitz-Preis ist ja auch ein Preis des Bundes. Ich möchte Ihnen daher bei dieser Gelegenheit stellvertretend für die großzügige Förderung danken, mit der der Bund diesen Preis in jedem Jahr bedenkt.

Meine Damen und Herren: 127 nominierte Forscherinnen und Forscher, Begutachtungen, Bewertungen und Entscheidungen – auch in diesem Jahr war die Auswahl der zehn Preisträgerinnen und Preisträger wieder eine herausfordernde und gewiss keine einfache Aufgabe. Ich möchte Ihnen, liebe Frau Hochbruck, und den Mitgliedern des Auswahlausschusses ganz herzlich für Ihre Arbeit danken. Mein Dank geht an dieser Stelle auch an Frau Prof. Klitzing, Herrn Prof. Bovier, Herrn Prof. Kurts, Herrn Prof. Steinmetz, an Frau Hochbruck und an Herrn Prof. Nagel, die uns nachher die einzelnen Preisträgerinnen und Preisträger noch vorstellen werden.

Ihre Arbeit, liebe Kolleginnen und Kollegen, zeigt: Preisentscheidungen sind eine Gemeinschaftsaufgabe, wie ja überhaupt die Wissenschaft eine Gemeinschaftsaufgabe ist. Wissenschaftliche Arbeit findet immer im Austausch mit anderen statt – sonst würden wir ja nicht von der Wissenschaft als Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden sprechen. Sie setzt aber auch die Unterstützung durch andere voraus.

Umso herzlicher begrüße ich deshalb die Kolleginnen und Kollegen, die Familien, die Freundinnen und Freunde unserer Preisträgerinnen und Preisträger. Schön, dass Sie alle da sein können! Der heutige Tag ist auch Ihr Festtag, denn ohne Sie hätten die Geehrten nicht das leisten können, was sie geleistet haben.

Meine Damen und Herren:

Wer in die Wissenschaft strebt, wer sich in Doktorarbeit und Habilitation vertieft, der tut das in der Regel aus einem besonderen Grund: aus wissenschaftlicher Neugier – weil einen bestimmte Fragen und Phänomene neugierig gemacht haben, weil man ihnen auf den Grund gehen möchte, weil man die Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge unserer biologischen, medizinischen, materiellen und kulturellen Welt verstehen, weil man sie verändern möchte.

So ist es mit großer Sicherheit auch bei Ihnen gewesen, liebe Preisträgerinnen und Preisträger – und dabei dürfte es Ihnen in vielen Momenten so ergangen sein wie den drei Prinzen von Serendip in der gleichnamigen Erzählung, von der uns der amerikanische Soziologe Robert Merton berichtet. Es ist eine klassische Narration der Heldengeschichte: Die drei Prinzen machen sich in dieser Erzählung aus Neugier auf in die Welt, um Neues zu sehen und zu entdecken, um Weisheit und Wissen zu erwerben. Doch treffen sie dabei immer wieder auf unerwartete Probleme und Einsichten, die sie nicht antizipiert hatten, die für sie vorher gar nicht im Bereich des Denkbaren und des Vorstellbaren gelegen hatten.

In der Metaphorik des Unerwarteten, Überraschenden beschreibt die Erzählung etwas, das für die Wissenschaft und ihre Forschungsprozesse geradezu charakteristisch ist. Erkenntnisprozesse beginnen mit Fragestellungen, mit Hypothesen und Erklärungsversuchen, doch sie verlaufen selten linear. Sie zeichnen

sich aus durch plötzliche Sinnverschiebungen, durch Rekursionen und Brüche, durch überraschende Neuverknüpfungen, die in andere Richtungen lenken und zu neuen, ganz unerwarteten Einsichten führen.

In der Wissenschaft sprechen wir deshalb in Anlehnung an eben jene Erzählung der drei Prinzen von Serendip von „Serendipität“, vom Entdecken dessen, was man eigentlich nicht gesucht hatte, obwohl man auf der Suche gewesen war. Serendipität ist eine Antriebskraft jeder guten Wissenschaft, denn ohne jene plötzlichen, unvermittelten Einfälle und Entdeckungen gäbe es keine unerwarteten Erkenntnissprünge und keine wissenschaftlichen Innovationen: Innovative Erkenntnisse sind immer solche Erkenntnisse, die wir nicht vorhersehen konnten, die im besten Sinne unerwartet und überraschend kommen.

Mit ihren Arbeiten zu überraschen, mit neuen, unerwarteten Einsichten, eben dies ist den Preisträgerinnen und Preisträgern gelungen, meine Damen und Herren, und zwar in einer Weise, dass Sie die Nominierenden, die Gutachterinnen und Gutachter und die Auswahlkommission einhellig für würdig befunden haben, heute den Heinz Maier-Leibnitz-Preis zu bekommen, einen der wichtigsten Wissenschaftspreise Deutschlands.

Ihre Arbeiten erinnern uns wieder einmal eindrucksvoll daran, zu welchen großen Erkenntnissen wissenschaftliche Neugier führen kann.

Zugleich verdeutlichen sie, welche Vielfalt, welchen faszinierenden Erkenntnisreichtum wir in unserem Forschungssystem vorfinden können: Da geht es um Fragen von Religion und Gesellschaft, um Kontinuumsrobotik, um babylonische Kudurru-Inschriften, um die Funktionen von Bakterien und um vieles mehr – wir werden später davon hören. Und das ist ja ein besonderer Reichtum. Es gibt nicht viele Gesellschaften auf dieser Welt, die über diesen faszinierenden Pluralismus der Disziplinen, Themen, Fächer und Forschungsmöglichkeiten verfügen, die wir hier in Deutschland haben.

Zu dieser produktiven Diversität gehört in Deutschland insbesondere auch die Vielfalt der Forscherinnen und Forscher. Ich freue mich deshalb sehr, dass wir heute

genauso viele Wissenschaftlerinnen wie Wissenschaftler mit dem Heinz Maier-Leibnitz Preis auszeichnen können.

Ich darf verraten: Das macht die heutige Preisverleihung für die DFG zu einem besonderen, zu einem besonders schönen Moment. So soll es weitergehen. Darauf werden wir mit unseren Gleichstellungsmaßnahmen auch in den kommenden Jahren hinzuwirken versuchen.

Es gibt noch einen weiteren Grund, warum diese Preisverleihung für die DFG ein besonders wichtiger und ein besonders schöner Moment ist: Der Heinz Maier-Leibnitz-Preis rückt einmal mehr den wissenschaftlichen Nachwuchs in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit, er unterstreicht die Bedeutung, die eine gute Nachwuchsförderung für den Erhalt und die Steigerung der Leistungsfähigkeit unseres Forschungssystems hat.

Die besten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zu fördern, das ist für die DFG ein besonderes Anliegen. Ich glaube, dass wir hier gemeinsam mit Bund und Ländern viel erreicht und angeschoben haben in den letzten Jahren.

Graduiertenschulen und Exzellenzcluster haben Tausenden von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern neue Wege in die Wissenschaft eröffnet.

Förderinstrumente wie die Graduiertenkollegs, das Emmy Noether- oder das Heisenberg-Programm haben wichtige Impulse auch in der PostDoc-Förderung geliefert.

Und an vielen Universitäten sind infolge der Exzellenzinitiative Maßnahmen auf den Weg gebracht worden, mit denen die Karrierewege von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern planbarer geworden sind. Dazu gehören neue Nachwuchsgruppen, neue Juniorprofessuren oder die Ausweitung von Tenure-Track-Modellen, zunehmend auch in Open-Tenure-Track-Verfahren.

Vor diesem Hintergrund, vielleicht darf ich das an dieser Stelle hinzufügen, begrüßt die DFG ausdrücklich die Ankündigungen von Frau Bundesministerin Wanka zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die jüngsten Beschlüsse der Fraktionsvorsitzenden der großen Koalition im Bund dazu. Damit sind konkrete Vorschläge gemacht und Perspektiven eröffnet worden, die die Planbarkeit und die Verlässlichkeit der Karrierewege für herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler signifikant verbessern werden.

Diese Fortschritte, auch die der vergangenen Jahre, müssen wir jetzt bewahren und weiterführen. Umso wichtiger ist es, dass sich Bund und Länder bereits auf eine Weiterentwicklung der bisherigen Förderfunktionen der Exzellenzinitiative im Rahmen einer neuen Bund-Länder-Initiative geeinigt haben. Zwar ist die Ausgestaltung dieser Bund-Länder-Initiative noch offen. Eine wesentliche Frage dürfte aber sein, mit welchen Förderinstrumenten sich die strukturellen Bedingungen erkenntnisgeleiteter Spitzenforschung an den Universitäten weiter stärken ließen, wie sich die Universitäten überhaupt zu international attraktiven Gravitationszentren institutionsübergreifender Forschungsräume weiterentwickeln ließen und welche Wettbewerbsformate dafür benötigt werden. Die DFG bietet hier an, sich wie bisher auch in diesen Prozess einzubringen: als verlässlicher Partner der Hochschulen und der Forscherinnen und Forscher in Deutschland.

Meine Damen und Herren, dass die forcierte Förderung von Spitzenforschung für unser Forschungssystem unabdingbar ist, muss man an diesem Tag nicht besonders begründen – dafür stehen die zehn Preisträgerinnen und Preisträger mit ihren herausragenden Leistungen.

Dafür steht aber auch der Heinz Maier-Leibnitz-Preis selbst, der ja ein Instrument der Spitzenförderung ist: Er ist ein Förderpreis, der nicht besonders gute Projektanträge prämiert, sondern bereits nachgewiesene herausragende Forschungsleistungen in einem noch frühen Karrierestadium. Er soll Sie, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, zu weiteren Höchstleistungen beflügeln und motivieren. Und er soll Ihnen das ermöglichen, was er schon vielen anderen vor Ihnen ermöglicht hat: den Beginn einer großen Wissenschaftskarriere, die in vielen Fällen dann vom kleinen Leibniz-Preis auch zum großen Leibniz-Preis geführt hat.

In diesem Sinne wünschen wir alle Ihnen, liebe Preisträgerinnen und Preisträger,

dass dieser Preis Sie anspornen möge zu weiteren faszinierenden und
facettenreichen Forschungen,

dass Sie noch viele Momente der Serendipität erleben werden,

dass Sie uns weiterhin mit unerwarteten wissenschaftlichen Erkenntnissen
überraschen werden – so wie Sie uns bisher schon überrascht haben.

Wir freuen uns darauf, von Ihren Arbeiten zu hören und zu lesen. Und damit, von uns
allen: Herzlichen Glückwunsch zum Heinz Maier-Leibnitz-Preis!